

## Frankreich.

— Der „Nat.-Ztg.“ schreibt man aus Paris vom 8. September: Ich habe aus Neue zwei Tage in Trouville zugebracht, und dort gestern Abend einem sehr glänzenden Concerte beigewohnt, welches unter der Patronage der Frau Thiers zu Gunsten der Opfer des Krieges veranstaltet war. In Trouville war übrigens beinahe ausschließlich von den Berliner Ereignissen die Rede. Die Details über den so ungezwungenen und herzlichen Empfang des russischen Kaisers und seiner Söhne mußten in diesen Kreisen bemerkt werden; heute Morgen kannte man bereits am Strande die gestern von den drei Souveränen ausgebrachten Toaste. Daß Kaiser Alexander auf das Wohl der tapferen preussischen Armee getrunken, wurde vielfach commentirt. Der Eindruck dieses Toastes auf die Trouviller Gesellschaft war ersichtlich ein niederschlagender und das um so mehr, als durch denselben neue Illusionen zerstört sind. Man muß doch endlich begreifen, daß trotz aller Liebendwürdigkeit des Fürsten Orlow die russisch-französische Allianz noch in weitem Felde steht. Noch gestern hatten die Pariser Reporter gemeldet, daß sämtliche russische Offiziere im Gefolge des Kaisers die französische Ehrenlegion trügen, um damit ihre französischen Sympathien zu bekunden, eine alberne Erfindung, die nur zu gerne geglaubt wird. Uebrigens konnte ich mich aus Neue überzeugen, daß der Präsident der Republik die Illusionen durchaus nicht theilt, in welchen sich die öffentliche Meinung gefüllt und daß er sich der Isolirung Frankreichs, welche durch die Berliner Zusammenkunft constatirt wird, wohl bewußt ist. In vertrauten Kreisen hat Herr Thiers in den letzten Tagen wiederholt geäußert, er bege die Hoffnung, diese Berliner Demonstration werde auf die Parteien Eindruck machen und sie zu patriotischen Entschlüssen drängen. Man wüßte doch endlich begreifen, daß Frankreich aus seiner isolirten Stellung nicht herauskommen könne, daß jede Anbahnung einer Allianz unmöglich sei, so lange die politischen Zustände keine sichere Grundlage erhalten haben. Also dem Provisorium muß ein Ende gemacht werden, diese Ueberzeugung möchte Herr Thiers der öffentlichen Meinung und vor Allem den Deputirten einflößen. Aber wie?

## England.

London. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ungünstiger Umstände bedroht England mit einer Theuerung für das nächste Jahr, die von den fürchtbarsten Folgen wäre, wenn nicht die Ertragnisse früherer Jahre und die ausgedehnten Handelsverbindungen bedeutende Erleichterungen versprächen. Die Kartoffelernte ist als vollständig mißrathen zu betrachten. Die Kartoffelkrankheit hat entsetzliche Verheerungen angerichtet und die größte Anzahl der Bewohner Englands und Irlands ist ihres Hauptnahrungsmittels nahezu beraubt. Die Preise für Rind und Schöpflfleisch haben eine Höhe erreicht, wie es seit 1815 nicht der Fall war und sind für die Meisten natürlich unerschwinglich. Die Hoffnung auf eine gute Weizenrente, die man vor einiger Zeit im Falle günstigen Wetters noch hegen durfte, ist ebenfalls fehlgeschlagen und allgemein stimmen die Berichte darin überein, daß der diesjährige Ertrag dem durchschnittlichen um 25% nachsteht. Von geringerer Bedeutung an und für sich, aber im Verein mit den andern Misserfolgen nicht unwichtig, ist der gänzliche Mißwuchs der Früchte. Zu welchem hohen Preisen die Kohlen jetzt verkauft werden, und bei dem Einflusse, den die Kohlen auf Handel, Verkehr, Industrie, Beschaffung der häuslichen Bedürfnisse, kurz auf beinahe Alles ausüben, von welcher Bedeutung diese Kalamität ist, weiß alle Welt. Nun kommt noch gar die Schreckenbotschaft von dem Ausbruch der Rindpest in einem der besten Farmbezirke. Jeder wird zugestehen, daß solche Zustände mit Recht Besorgniß einflößen können. Aus Amerika trifft die Nachricht von einer glänzenden Frucht-ernte ein. In andern Ländern werden hoffentlich Kartoffeln und Getreide gut gerathen sein, und von dem Ueberfluß wird für Geld und gute Worte natürlich das Nöthige schon an das gut zahlende England geliefert werden.

## Provinzialnachrichten.

— Die sich durch Mitgliedsarten legitimirenden Teilnehmer an dem am 24/28. September in Dresden stattfindenden allgemeinen deutschen Handwerkerkongress erhalten vom 22. September ab Tourbilletts, welche zur freien Rückfahrt bis mit 30. September c. gültig sind. Schnellzüge sind von der Benutzung ausgeschlossen.

— Aus Leipzig schreibt das „L. Tagebl.“ unterm 9. Sept.: Eine recht sinnige Feier der Drei-Kaiser-Zusammenkunft haben einige nicht näher bekannte Leipziger am Sonntag in's Werk gesetzt. Der Monarchenhügel bei Meusdorf, dessen Denkmal die weltgeschichtliche Stätte bezeichnet, auf welcher nach glücklicher Beendigung der Leipziger Völkerschlacht die Vorfahren der Monarchen, welche gegenwärtig in Berlin vereinigt sind, im Gebet für die erreichten Erfolge dankend niederknieten waren, zeigte sich am Tage sinnig durch Blumengewinde

bekrängt und nach eingebrochenem Abend in glänzender Erleuchtung durch Lämpchen in den Farben des Reiches. Der Hügel strahlte eine Zeit lang in brillanter bengalischer Beleuchtung, und in der Nähe desselben stiegen Leuchtkugeln in die Luft empor.

— Aus der Festrede, welche Advocat Oppermann bei der Sedan-Feier der Zittauer Vereine gehalten, möge, nach der „D. A. Z.“, eine besonders warme und beherzigenswerthe Stelle hier einen Platz finden. „Am 2. September 1870 war mit dem Sinken des Erbfeindes dem Wesen nach das deutsche Reich entstanden, seine Macht der Welt hätte sich dem mehr widersetzen können, und es bedurfte kaum mehr der Initiative des jungen Vorkönigs, um am 18. Januar 1871 das deutsche Kaiserthum zu proclamiren; es vollzog sich mit dieser Staatsaction nur die Logik der großen Thatsache von Sedan. Der 18. Januar 1871 bedeutet nur die formell diplomatische Sanction des Reiches, der 10. Mai 1871 nur den Abschluß der großen Rechnung mit Frankreich; der 2. September 1870 aber war der Ehrentag, aus dessen blutiger Saat der junge Wunderbaum erwachsen war. Darum feiert das Volk, gewohnt, sich stets an das Wesen der Dinge zu halten und nicht an die Form, mit Recht den 2. Septbr. als den Tag der Ehre und der Wiedererhebung des deutschen Volkes, des deutschen Reiches, und uns, wenn noch frische und warm pulsirende Empfindung in uns lebt, wird dieser Tag für alle Zeiten ohne Commando und ohne landesherrliche Verordnungen zu einem wahren deutschen Volksfeste sich gestalten.“

## Bermischte Nachrichten.

— Eine interessante Hochzeit wird, wie der „Bühnenkongress“ mittheilt, in diesen Tagen in der Saint-Augustin-Kirche in Paris stattfinden, und zwar die des Augenarztes Dr. Xavier Galezowski mit Fräulein Tamberlic, Tochter des berühmten Tenors. Dieselbe war vor kurzer Zeit noch blind. Ihr Vater war mit ihr aus Amerika gekommen, um die größten europäischen Aerzte zu consultiren. In London, Wien, sowie in Paris gab man ihm zur Antwort: „es ist zu spät; Galezowski, welcher zuletzt consultirt wurde, meinte, es wäre wohl sehr spät; allein er gebe die Hoffnung nicht auf, die Blinde zu retten. Und er unternahm ein fast übermenschliches Werk. Zwei Monate später war das Wunder geschehen, als der Doktor ihr zum letzten Male die Binde abnahm, sagte er zu ihr: „Ich bin der glücklichste der Menschen, aber besonders Ihreswegen. Denn was mich betrifft, so liebte ich Sie als Blinde, so wie ich Sie liebe, jetzt nachdem Sie sehen, und in jedem Falle hätten Sie mein Weib werden müssen.“ Fräulein Tamberlic willigte ein; sie war doppelt glücklich und so wird die Heirath vor sich gehen.

— Beuthen. Der auf dem nahe liegenden Friedrichschacht stationirte Aufseher, ein pensionirter Gensdarm, der die ein- und ausfahrenden Bergleute zu notiren hatte, war während des Nachtdienstes in seinem Schachthäuschen eingeschlafen. Durch ein ganz eigenthümliches Brummen aufgeweckt, sieht er einem ganz ausgewachsenen Bären sich gegenüber, der ihn durch fortwährendes Brummen am Verlassen des Stübchens hindert. Nach etwa 10 Minuten entfernt sich der Bär aus dem Zimmer, nachdem er alle Ecken durchsucht hatte. Der Aufseher versiel in Folge des erhaltenen fürchtbaren Schreckes bald darauf in Krämpfe und starb nach einigen Tagen. Es hatte nämlich eine Zigeunerbande mit 3 Bären in der Nähe des Friedrichschachtes übernachtet; der eine Bär war entflohen und auf seiner freien Promenade in das Schachthäuschen gerathen.

— Das „L. Z.“ berichtet vom 7. September: Wegen eines sehr gewaltsamen Excesses, den polnische Eisenbahnarbeiter, die am Bau der Leipzig-Zeitzer Eisenbahn beschäftigt sind, in der Nacht vom 1. zum 2. September in Böhlitz-Ehrenberg verurtheten, ist bis auf Weiteres in diesem Ort ein Militärcommando stationirt worden.

## Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 8. bis zum 14. September.

Aufgeborene: 93) Carl Richard Süß, Maschinenficker, u. Marie Unger altb. 94) Carl Ferd. Reiber, Bäcker in Blauen, u. Auguste Louise Strobel altb. Getaufte: 236) Gustav Oswald Rostroh in Wildenthal. 237) Robert Paul Flemmig in Wildenthal. 238) Marie Helene Dörffel. 239) August Friedrich Müller in Blauenenthal. 240) Adolph Louis Schuster-Witscher, vorehel. 241) Max Julius Künzel. 242) Julius Oswald Unger, unebel. Begrabene: 161) des C. Herrn. Norbach, Buchsenmachers, T. Bertha Marie, 2 M. 162) des Immanuel Helmrich, Glasermeisters von Kirchberg, Ehefrau Agnes Theresie, geb. Starck, 56 J. 3 M. 29 T. 163) des Gustav Ed. Köppler, Zimmermanns, Zwillingsohn Adolph, 13 T.

16. Sonntag nach Trinitatis.

Predigtort:

Form.: Joh. 9, 1 bis 5: D.

Nachm.: Betstunde.